



DGD-Kliniken
Mehr als
Medizin

Gesegnete Ostern!

Liebe Freunde der Klinik Hohe Mark,

wie gut, dass im Licht des Osterfestes, der Finsternis, dem Tod, dem Leid, der Krankheit und allem Krieg und Schrecken eine Grenze gesetzt wurde. Von daher halten wir es mit Martin Luther und pflanzen - trotz allem - unsere Apfelbäumchen als Zeichen der Hoffnung und Liebe in dieser verunsicherten Welt.

ElKidZ | Zeichen der Hoffnung für Familien

Seit 5 Jahren besteht in der Klinik Hohe Mark ein stationäres Behandlungsangebot für psychisch kranke Mütter mit ihren Kindern rund um Schwangerschaft und Geburt. Seit Anfang des Jahres wurde diese Hilfe durch ein Beratungsangebot für die betroffenen Väter erweitert, die jetzt in der Verantwortung für ihre Familie besonders gefordert sind. „VATER-RAT“ nennt sich diese Hilfe.

Doch der Bedarf an Hilfen für Familien in psychischen Stress- und Krankheitssituationen wird immer größer. Deshalb startet die Klinik Hohe Mark ab Mai 2022 ein neues ambulantes und tagesklinisches Behandlungsangebot in Frankfurt am Main. Dieses Eltern-Kind-Kompetenzzentrum firmiert unter dem kreativen Namens Kürzel „ElKidZ“. Unter anderem gibt es das Angebot für eine Spezialsprechstunde, die sich an Erwachsene mit psychischen Störungen richtet, die Eltern sind. Wenn sich deren gesundheitliche Probleme auf die Beziehung zu ihren Kindern auswirken könnten, gibt es hier gemeinsame Termine des Elternteils mit dem Kind. Im Herbst wird das Angebot von „ElKidZ“ durch eine niederschwellige Beratungsangebot abgerundet.

DEKV | Zeichen des Friedens für die Ukraine

Der DEKV (Deutscher Evangelischer Krankenhausverband e. V.) hat die evangelischen Krankenhäuser aufgerufen, ein Zeichen der Solidarität mit der Ukraine zu setzen und Behandlungsplätze für Kriegsverletzte aus der Ukraine anzubieten. Diesem Aufruf ist die Klinik Hohe Mark gefolgt, und stellt 5 kostenfreie Behandlungsplätze im vollstationären/teilstationären und ambulanten Bereich für die Behandlung seelischer, posttraumatischer Belastungsstörungen zur Verfügung.

Fest der Begegnung | Zeichen der Freude

Bei aller Corona-Not, wir sehnen uns wieder nach Zeiten der Begegnung und des Miteinanders. Und wir sind voller Zuversicht, dass wir uns am Sa./ So. **11./12. Juni 2022 zum Fest der Begegnung** in der Klinik treffen können.

Das Eröffnungskonzert am Sa., 19.30 Uhr, wird vom Chor der koreanischen Gemeinde Hanmaum gestaltet. Die Festpredigt am Sonntag hält Pfr. Dr. Joachim Drechsel, DGD e.V. Direktor i.R. zum bekannten Liedtext „**In Dir ist Freude, trotz allem Leide!**“. Neben Kultur, Info-Börse und Kinderprogramm stehen u.a. Vorträge unserer Chefärzte zu folgenden medizinischen Themen auf dem Programm: „**Haschisch: Heilmittel oder Droge?**“, „**Depression und Glaube**“ und „**Und wozu ist die Trauer gut? Ein Vortrag über gut angewendete Zeit.**“

Herzlich willkommen!



DGD-Oster-Trilogie | Zeichen des Lichts

Es tut gut zu wissen, dass sich uns Gott an Ostern in Liebe zuwendet. Eine Liebe, die ihn zwar ans Kreuz führt, aber am Ende das Dunkel besiegt. Die Auseinandersetzung mit Tod und Sterben will ausgehalten werden, aber sie hat eben nicht das letzte Wort. Gott kommt zum Ziel: Leben bricht durch, Erlösung ist da.

Auch in diesem Jahr bieten Einrichtungen aus dem DGD-Netzwerk unter dem Titel „Vom Dunkel ins Licht“ eine (digitale) **DGD-Oster-Trilogie an. Vom 15. bis 17.04.2022** nehmen sie in drei Videos die Verzweigung von Karfreitag, die Spannung von Karsamstag und die unbändige Freude von Ostersonntag auf. Mehr Infos und der Zugang auf die Videos unter: ostern.dgd.org

Wir wünschen Ihnen hoffnungsvolle und gesegnete Ostern 2022.

Anke Berger-Schmitt

Gottfried Cramer

Sollten Sie kein Interesse an der weiteren Zusendung des Freundesbriefes haben, bitten wir um eine entsprechende Info per Post an die Klinik Hohe Mark - Freundeskreis - Friedländerstraße 2, 61440 Oberursel (Taunus), per E-Mail an marketing@hohemark.de oder per Tel. an 06171 204-0.

„Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagst. Und alsbald, während er noch redete, krächte der Hahn. Und der Herr wandte sich und sah Petrus an. Und Petrus gedachte an des Herrn Wort, wie er zu ihm gesagt hatte: Ehe heute der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und Petrus ging hinaus und weinte bitterlich.“

Aus dem Lukas-Evangelium Kap. 22



Wie begegnen wir Menschen, die uns enttäuscht haben?

Das nachösterliche Gespräch Jesu mit Petrus (Joh. 21,15-17) gibt uns drei wertvolle Antworten an die Hand. Wir erinnern uns: Petrus hatte versprochen, Jesus nicht zu verlassen. Als es darauf ankam, war nicht viel davon zu sehen. (Luk. 22, 54-62)

Beobachtung Nr. 1

Jesus lässt sich Zeit.

Jesus spricht Petrus nicht bei der erstbesten Gelegenheit auf den peinlichen Vorfall im Hof des Hohenpriesters an. Er passt den richtigen Zeitpunkt ab. Zwischen der Verleugnungsszene und der Szene am See Tiberias gab es verschiedene Kontakte zwischen den beiden.

Jesus nutzt die Zeit für einen vertrauensvollen Beziehungsaufbau. Sein verständnisvoller Blick (Luk. 22,61.62), das vorbereitende Gebet (Luk. 22,32), die behutsame Annäherung (Joh. 21,14), das gute Essen (Joh. 21,12). Das alles macht es Petrus leichter, sich Jesus zu öffnen. Wenn unangenehme Themen im Raum stehen, geht es nie nur um die richtigen Worte, es geht immer auch um das passende Timing, denn wir ringen in Gesprächen nicht nur um Wahrheit, wir kämpfen immer auch um unser Gesicht.

Beobachtung Nr. 2: Jesus macht den Weg zum Neuanfang frei.

Jesus korrigiert alte Verhaltensmuster - und das mit einer einfachen Frage. „Hast du mich wirklich lieber als die anderen?“ (Joh. 21,15) Petrus hasste Mittelmaß. Normal war ihm nicht normal genug. Er wollte Jesus leidenschaftlicher, entschiedener nachfolgen als andere.

Jesus spricht mit keinem Wort über das peinliche Verhalten der Vergangenheit und doch sieht Petrus wie in einen Spiegel: Will ich weiter an meinem überhöhten Selbstanspruch festhalten? Will ich weiter „lieben, wie Gott liebt“? (Das griech. Wort *agape*, das im Original verwendet wird, wird im NT für die Liebe Gottes verwendet.)

Es gibt keinen Neuanfang, ohne dass wir uns unseren dunklen Seiten stellen. Das tut weh, aber es eröffnet uns auch neue Perspektiven. Jesus macht den Weg frei für eine bessere Zukunft. Menschen, die unter einem erhöhten Selbstanspruch leiden, hilft eine auf Tadel ausgerichtete Begleitung nicht weiter. Wir alle brauchen Beziehungsräume, in denen wir erfahren dürfen: Hier bin ich angenommen, so wie ich bin – auch mit meiner unrühmlichen Vergangenheit

Beobachtung Nr. 3

Jesus überträgt Verantwortung.

Jesus spricht dreimal den Satz: *Weide meine Schafe*. Er stabilisiert das verunsicherte Selbstsystem. Petrus ist wieder voll akzeptiert und ganz rehabilitiert. Er wird in die Versorgung und Führung der Gemeinde mit hineingenommen.

Hätten wir gewagt, einem Menschen, der uns enttäuscht hat, so viel Vertrauen entgegenzubringen? Menschen, die Fehler begehen, brauchen mehr als Vergebung. Sie brauchen das Wissen: Gott traut mir noch was zu. Er hat mich noch nicht abgeschrieben. Ich habe nach wie vor einen Platz in seinen Plänen.

Ostern erinnert uns: Wenn der auferstandene Jesus unsere Nähe sucht, müssen wir nicht vor unserem Versagen davonlaufen. Es ist Raum für eine gesunde Selbsteinsicht, Neuanfänge werden möglich. Keiner ist bei ihm abgeschrieben!

Ihr

Friedhelm Grund,
Seelsorgeleiter

